

«Ich habe entschieden, zu bleiben»

MÖNCHALTORF. Der Zürcher Regierungsrat Thomas Heiniger sprach in Mönchaltorf darüber, wie kleine und grosse Entscheide gefällt werden – und wie unterschiedlich dies Menschen tun.

ANDRES EBERHARD

Der Buechholz Hügel in Mönchaltorf ist klein. Kaum fünfzig Schritte geht man hoch. Und doch eignet sich die Anhöhe wegen der «heimeligen» Stimmung derart gut für Bundesfeiern, dass sie gestern von den Rednern gleich mehrfach in «1.-August-Hügel» umbenannt wurde.

Als Gastredner hatte die Gemeinde den Zürcher Regierungsrat Thomas Heiniger (FDP) eingeladen, welcher während mehr als 20 Jahren im Stadtrat von Adliswil sass; über die Hälfte davon als Stadtpräsident. «Ich bin gerne hier», sagte Heiniger gleich zum Auftakt seiner Rede. Und doch gab er zu, dass der Entscheid, in Mönchaltorf zu sprechen, ein recht einfacher gewesen sei: «Ich nehme jedes Jahr nur eine einzige Einladung an. Immer die erste, die kommt.»

Blitzschnell oder abgewägt

Heiniger benutzte dieses Beispiel, um in seiner Rede über das Thema Entscheiden generell zu sprechen. Dabei seien die Präferenzen der Menschen, wie sie zu einem Entscheid kommen, sehr verschieden. «Als Politiker kann ich immer abwägen, bin also nur in der Phase vorher unsicher, nie aber beim Entscheid selbst», sagte er. Andere müssten aber innert einer einzigen Sekunde entscheiden, und unter Umständen hänge davon ein Menschenleben ab. Der Zürcher Gesundheitsdirektor erzählte, wie er diesen Frühling einen Tag lang mit dem Notfalldienst 144 unterwegs war. «Ich war beeindruckt, wie diese Leute blitzschnell entscheiden und doch gelassen handeln», sagte er.

Schliesslich liess der prominente Gastredner auch den politischen Ent-

scheid nicht ausgeklammert. «In diesem Land haben wir das Privileg, mitentscheiden zu können», sagte er. Er appellierte an die anwesenden Gäste, von diesem Recht Gebrauch zu machen: «Es

ärgert mich, wenn ich höre, wie manche «von denen in Bern» reden, ohne sich selber an der Nase zu nehmen.»

Ein bisschen Stolz musste sein

Wie es sich gehört, verleichte Heiniger – wenn auch weniger deutlich als andere – seinem Stolz auf die Heimat Ausdruck, als er zum Schluss seiner Rede kam. «Ich habe nicht selber ent-

schieden, dass ich hier geboren wurde. Aber ich bin dankbar dafür. Und ich habe entschieden, zu bleiben.»

Gemeindepräsidentin Annemarie Beglinger bedankte sich bei Heiniger mit einer aus den Ferien mitgebrachten Bündner Nusstorte und einem Lob: «Mit der Rede hat Thomas Heiniger aufgezeigt, dass es wichtig ist, grosse Entscheide gemeinsam zu fällen.»



Das traditionelle 1.-August-Feuer brannte auf dem Mönchaltorfer Buechholz Hügel lichterloh. Bild: Nicolas Zorvi

«Prügel von links und rechts sind mir am liebsten»

EGG. Die Journalistin Esther Girsberger, Festrednerin an der Bundesfeier in Egg, vermied es bewusst, etwas Bedeutungsvolles über die Schweiz zu sagen. Dafür gab sie viel Persönliches preis.

STEPHAN KÄLIN

Esther Girsberger hält nicht viel von 1.-August-Reden. Das gab die Journalistin, Buchautorin und Dozentin bereits zu Beginn ihrer gestrigen Ansprache im Rahmen des Bauernbrunchs auf dem Hof Lurwies in Egg deutlich zum Ausdruck. Viele Redner meinten, etwas Bedeutungsschweres über den Zustand der Schweiz sagen zu müssen. «Vieles ist aber langweilig, weil man es schon oft gehört hat», meinte sie. Sie wolle deshalb ein paar Dinge «persönlicher Natur» darlegen.

Als einen Auftritt in der «Höhle des Löwen» bezeichnete die einstige Chefredaktorin des «Tages-Anzeigers» den Besuch in der Gemeinde Egg – einer «SVP-Hochburg». «Gemäss den vielen Reaktionen, die ich jeweils auf meine TeleZüri-Auftritte erhalte, bin ich eine SVP-Hasserin», sagte sie. Tatsächlich sei sie jedoch parteipolitisch ungebunden und erhalte immer wieder auch Hiebe von Sozialdemokraten, etwa wenn es um Äusserungen zur freien Marktwirtschaft gehe. «Ich gebe zu, dass es mir am liebsten ist, wenn ich von links und rechts angegriffen werde», sagte sie. Dann scheine sie nämlich unabhängig zu denken und zu reden, und das sei ihr das Wichtigste.

Neben dem Umgang mit Kritik an der eigenen Person erzählte Girsberger auch offenherzig von Ferienerlebnissen mit der Familie in fremden Ländern und ihrem Toleranzverständnis gegenüber weniger Privilegierten und Andersdenkenden, das «nicht früh genug geweckt werden kann». Die Egger «Löwinnen» und «Löwen» verhielten sich zahm und bedankten sich mit Applaus für die Rede der Publizistin.

BILDERGALERIEN ZU ALLEN
1.-AUGUST-FEIERN UNTER
BILDER.ZOL.CH

Einsatz für Grundwerte

GRÜNINGEN. Den Errungenschaften, welche die Schweiz ausmachten, müsse die angemessene Bedeutung zukommen, meinte SVP-Nationalrat Max Binder in der Halle von Kranbauer Bernhard Schmid in Grüningen. Diese Errungenschaften dürften nicht als Selbstverständlichkeit angesehen werden. «Direkte Demokratie, Freiheit und Unabhängigkeit, Selbstvertrauen und Willensstärke, Respekt, Toleranz und Solidarität sowie Sicherheit und Stabilität sind Güter, die unser Land zu einer Perle machen – und die es wie eine solche zu pflegen gilt.»

Möglicherweise aber hätten die rasante Veränderung der Gesellschaft, der Wohlstand und die soziale Sicherheit viele Schweizer träge gemacht, und er appellierte an Regierung, Parlament und Volk, sich mit Enthusiasmus und Zuversicht wieder vermehrt für diese Werte einzusetzen. Der Landwirt, der seine Rede im Vergleich zum Vorjahr leicht ausgebaut hatte, äusserte sich zu diversen Themen, etwa zum Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit. Dabei warnte er vor schnellen Rufen nach neuen Gesetzen aufgrund einzelner Vorkommnisse. Dies sei der Weg zum autoritären Staat, untergrabe Selbstverantwortung, Selbstbewusstsein und Zivilcourage.

Schliesslich betonte Binder die Bedeutung der Versorgungssicherheit und damit der Landwirtschaft sowie einer modern ausgerüsteten Armee, machte sich Gedanken über die Bevölkerungszahl und den hohen Ausländeranteil, dessen ungebremster Anstieg verhindert werden müsse. (dh)

Was Helvetia antworten würde

WETZIKON. Martin Zimmermann, Rektor der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon, wollte die Schule bei der 1.-August-Ansprache im Emmetschloo nicht alleine vertreten. Im Vorfeld waren die jüngsten Gymis-Schüler aufgefordert worden, Fragen an die Schweiz zu stellen. Vier davon beantwortete Zimmermann zusammen mit Bettina Hediger, die vor gut einem Monat die Matur absolvierte.

«Stärke, Stolz und Einheit»

«Warum, liebe Helvetia, bist Du weiblich?» Helvetia sei wie eine fürsorgliche Mutter. Ihre Weiblichkeit sei ein Symbol für Stärke, Stolz und Einheit, erklärte Hediger. Zimmermann betonte,

dass wir heute nicht nur durch das Mutterland, sondern auch durch weltweite Einflüsse geprägt würden.

«Warum ist auf Deiner Flagge ein Kreuz?» Das Kreuz sei zentriert, zeige ein gut funktionierendes Land, politische Ordnung und grosse Stabilität, sagte Zimmermann. Für Hediger symbolisiert das Schweizerkreuz die Vielseitigkeit und den Qualitätswert der in der Schweiz hergestellten Produkte.

«Gefällt Du Dir?» «Uns geht es gut, und ich finde, dass wir der Umwelt und unseren Mitmenschen Sorge tragen sollten, damit wir auch in 100 Jahren noch sagen können: Es geht uns gut, uns gefällt es da», schloss Hediger vor 280 Besuchern.

Das Trennende überwinden

RÜTI. Die Thurgauer CVP-Ständerätin Brigitte Häberli hielt eine ihrer drei Reden am gestrigen Bundesfeiertag in einstmaligen heimatlichen Gefilden: Die Politfrau hatte ihre Jugendjahre in Tann und Rüti verlebt und freute sich deshalb, am von der CVP Rütli organisierten Brunch auf dem Pausenplatz des Schulhauses Schanz ans Rednerpult zu treten.

Häberli sagte, dass die Schweiz in der Vergangenheit ausreichend Erfahrungen habe sammeln können im Umgang mit trennenden Gegebenheiten. «Mit dem Bemühen, das Trennende zu überwinden, hat unser Land Erfolg gehabt, und dies als Wert mit einer gesunden Balance von Solidarität und Eigenver-

antwortung stets hochgehalten», sagte sie. Diese Errungenschaften seien indes nicht in Stein gemeisselt, vielmehr gelte es, laufend darum zu ringen.

Zu lange Verfahren

Mit Blick auf das Verhältnis der Schweiz zur EU meinte Häberli: «Der bilaterale Weg ist nicht zu Ende, er wird zunehmend steiniger. Für mich ist klar, dass wir eigenständig bleiben müssen.» Sie sieht die Schweiz in einem anspruchsvollen Umfeld. Es gelte Missbräuche im Asylwesen sowie die Ausländerkriminalität konsequent zu bekämpfen. «Die langen Verfahren im Asylwesen sind unhaltbar. Wer unsere Gesetze nicht respektiert, muss gehen.» (mv)

«Wir müssen uns verändern – das ist gut»

VOLKETSCHWIL. Dieses Jahr durfte mit Rosmarie Quadranti die erste Nationalrätin aus Volketswil die Festansprache halten.

CHRISTIAN BRÜTSCH

Volketswil verfügt mit der Hutzlen über einen wunderschönen Festort – so das Wetter mitspielt. Gestern tat es das. Bei sommerlichem Wetter und den Klängen der Harmonie Volketswil, die auch für die Organisation des Anlasses

verantwortlich zeichnet, feierten die Volketswilerinnen und Volketswiler den nationalen Geburtstag.

Wie im vergangenen Jahr durfte eine Nationalrätin die Festansprache halten. Speziell an der Ausgabe 2012 war, dass es sich um die erste Volketswiler Nationalrätin handelte. Rosmarie Quadranti, seit 2000 Schulpräsidentin, schaffte bei den letzten Wahlen den Sprung für die BDP in die grosse Kammer.

Veränderungen annehmen

Sie erzählte aus dem Berner Nähkästchen und beklagte die Flügelkämpfe,



das schlecht Reden, die Schwarz-Weiss-Malerei und die holzschnittartigen Argumentationen. «Eine solche Politik bringt uns nicht weiter. Weder in der Gemeinde noch im Kanton und auch nicht z. B. in der heutigen Zeit unabhängigbar.»

Sie blendete auf die Entwicklung Volketswils zurück, das vor 700 Jahren noch ein armes Dorf war und sich heute als Stadt präsentiert. «Viele dieser Ver-

änderungen waren dramatisch und mit Ängsten verbunden.» Auch sie habe gegen das Volki-Land Leserbriefe geschrieben. «Aber die Veränderungen von damals sind längst ein Teil unseres Alltags.» Und so gehe es mit den kommenden Veränderungen gleich.

Sie erwähnte dabei die nötige Schulumplanung oder die grösste Moschee im Kanton, die in Hegnau derzeit im Bau ist. «Ich bin überzeugt, dass wir uns verändern müssen», sagte Quadranti zum Schluss und rief dazu auf, offen, aktiv und positiv mit Veränderungen umzugehen.